

Geringqualifizierte Stellensuchende

Ein Arbeitsbericht des Projekts „Chancen für Geringqualifizierte“

Dr. Thomas Oegerli, Markus Lohr, Manfred Ritter

Oktober 2008

Die Berichterstattung zum Projekt „Chancen für Geringqualifizierte“ umfasst neben dem vorliegenden Arbeitsbericht folgende Berichte, welche im Internet unter www.amosa.net abrufbar sind:

- Der Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte in der Bodenseeregion
- Geringqualifizierte - Strategien und Instrumente der Behörden
- Der Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte aus Sicht von Arbeitgebern und Sozialpartnern

Zusammenfassung

Geringqualifizierte Erwerbspersonen¹ haben in allen untersuchten Regionen eine deutlich höheres Risiko, arbeitslos zu werden, als diejenigen anderer Bildungsstufen. Am markantesten sind diese Abweichungen in der deutschen Bodensee-Region. Sind Geringqualifizierte einmal arbeitslos, so sind sie nicht nur länger auf Unterstützung angewiesen, sondern haben auch eine kleinere Chance, eine Stelle zu finden. Auch unter den Langzeitstellensuchenden sind die Geringqualifizierten übervertreten. Betrachtet man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter über die Zeit, so zeigen sich regionale Unterschiede: In der deutschen Bodenseeregion ist in der beobachteten Zeitspanne tendenziell eine Abnahme des Anteils Geringqualifizierter an allen Stellensuchenden zu verzeichnen, in den AMOSA-Kantonen und Vorarlberg ist der Anteil relativ stabil. In den AMOSA-Kantonen wie auch in der deutschen Bodenseeregion verläuft die Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter gegenläufig zur allgemeinen Arbeitslosigkeit; wenn die Stellensuchendenzahlen steigen, sinkt der Anteil Geringqualifizierter und umgekehrt. In Vorarlberg ist diesbezüglich kein Zusammenhang erkennbar: der Verlauf scheint hier eher auf saisonale Impulse zu reagieren.

¹ Geringqualifizierte Erwerbspersonen umfassen hier Erwerbstätige und Stellensuchende ohne anerkannte abgeschlossene Berufsausbildung. Zur Definition Geringqualifizierte vgl. „Der Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte in der Bodenseeregion“, www.amosa.net/geringqualifizierte.

Inhaltsverzeichnis

Geringqualifizierte Stellensuchende	1
Zusammenfassung	2
Inhaltsverzeichnis.....	3
1. Fragestellungen	4
2. Definitorische und konzeptionelle Aspekte.....	4
3. Das Risiko Geringqualifizierter, arbeitslos zu sein	5
4. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter	10
5. Wer sind die geringqualifizierten Stellensuchenden?.....	12
6. Schlussfolgerungen	14
Projektorganisation.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Ein besonderer Dank der Autoren geht an Markus Bürgler und Uwe Fischer (Arbeitsmarktservice Liechtenstein) und Felix Müller (Arbeitsamt des Kantons Schaffhausen) für wertvolle Anregungen.

Kontakt

Bei Fragen zu diesem Arbeitsbericht können Sie gerne mit der Projektleitung Kontakt aufnehmen: AMOSA, c/o Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich, Walchestrasse 19, Postfach, 8090 Zürich, Tel. 043 259 26 77/36

kontakt@amosa.net, www.amosa.net

1. Fragestellungen

Der Arbeitsbericht „Der Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte in der Bodenseeregion“² kommt zum Schluss, dass geringqualifizierte Erwerbspersonen sich in einem Arbeitsmarkt bewegen, der für diese Gruppe immer weniger Beschäftigungsmöglichkeiten bereitstellt. Im vorliegenden Bericht geht es nun um die geringqualifizierten Stellensuchenden. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt, immer unter der Perspektive des regionalen Vergleichs³:

Wie hoch ist das Risiko geringqualifizierter Erwerbspersonen, als stellensuchend bei einer Arbeitsmarktbehörde gemeldet zu sein?

Wie hat sich die Arbeitslosigkeit der Geringqualifizierten – im Vergleich mit allen Stellensuchenden – über die Zeit entwickelt?

Wer sind die geringqualifizierten Stellensuchenden (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit)?

Wie gross ist die Chance geringqualifizierter Stellensuchender – im Vergleich mit allen Stellensuchenden-, sich mit einer Stelle aus der Arbeitslosigkeit abzumelden?

Wie viele der Geringqualifizierten werden langzeitarbeitslos?

2. Definitivische und konzeptionelle Aspekte

An dieser Stelle sollen einige Bemerkungen zur verwendeten Begrifflichkeit und zu Aspekten der Datenqualität und –verfügbarkeit eingeflochten werden.

„Stellensuchende“ und „Arbeitslose“

Im Text wird der Begriff „**Stellensuchende**“ verwendet. Der Begriff ist statistisch eindeutig definiert und beinhaltet alle Personen, die auf der Arbeitsmarktbehörde gemeldet sind, auch jene Personen, die in einem Zwischenverdienst, einem Beschäftigungsprogramm, einer Umschulung oder einer Weiterbildung sind. Dadurch unterscheidet sich der Begriff „Stellensuchende“ vom Begriff „Arbeitslose“, welcher diese Gruppen nicht beinhaltet.

Der Begriff „Stellensuchende“ ist vor allem in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein gebräuchlich. In Deutschland spricht man von „Arbeitssuchenden“, in Österreich von „Arbeitslosen und Schulungsteilnehmenden“. Im Bericht wird einheitlich für alle Länder der Begriff „Stellensuchende“ gewählt.

Im Bericht werden aufgrund der Gebräuchlichkeit die Begriffe „Arbeitslosigkeit“, „arbeitslos“ und „langzeitarbeitslos“ benutzt. Als Basis für die Berechnungen werden jedoch immer die Stellensuchendenzahlen verwendet.

Stellensuchendenquoten

Die Quote misst das Risiko einer Person, zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt arbeitslos **zu sein**, aber nicht das Risiko, arbeitslos **zu werden**. Eine kleine Gruppe, die sehr lange auf Stellensuche ist, kann zu einer ähnlichen Quote führen wie eine Gruppe, die nur kurz bei den Arbeitsmarktbehörden gemeldet ist. Die Quote kombiniert Risiko arbeitslos zu werden und Dauer der Arbeitslosigkeit. Da aber „Risiko, arbeitslos zu werden“ gebräuchlicher und logischer (ein Risiko kann nur dann vorliegen, wenn der Zustand noch nicht eingetreten ist), wird diese Formulierung im Bericht angewandt.

Vergleichbarkeit zwischen den Regionen

Die vier untersuchten Regionen unterstehen vier verschiedenen Sozialversicherungssystemen. Die Stellensuchendenzahlen werden durch rechtliche und finanzielle Aspekte, Anreiz- wie auch

² Alle Arbeitsberichte sind unter www.amosa.net/geringqualifizierte abrufbar.

³ Das Projektgebiet umfasst die AMOSA-Kantone (AG, AR, AI, GL, GR, NW, OW, SH, SG, TG, ZG, ZH), die deutsche Bodenseeregion (die Landkreise Konstanz, Bodenseekreis, Ravensburg, Lindau, Oberallgäu sowie die kreisfreie Stadt Kempten), das Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg.

Abschreckungsmechanismen, stark beeinflusst. Daher ist die absolute Höhe der Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter zwischen den Regionen nur bedingt vergleichbar. Vergleichbar sind jedoch die Merkmale der Geringqualifizierten sowie Veränderungen über die Zeit (Wachstumsraten).⁴

Weitere Einschränkungen ergeben sich aus der unterschiedlichen Datenverfügbarkeit. Nicht für alle Merkmale sind aus allen vier Ländern Daten verfügbar. Die Lücken sind im Bericht gekennzeichnet. Trotz der soeben genannten Vorbehalte basieren die Analysen auf einem umfangreichen Datensatz, der einen breiten Einblick in die Thematik ermöglicht.

Datenquellen

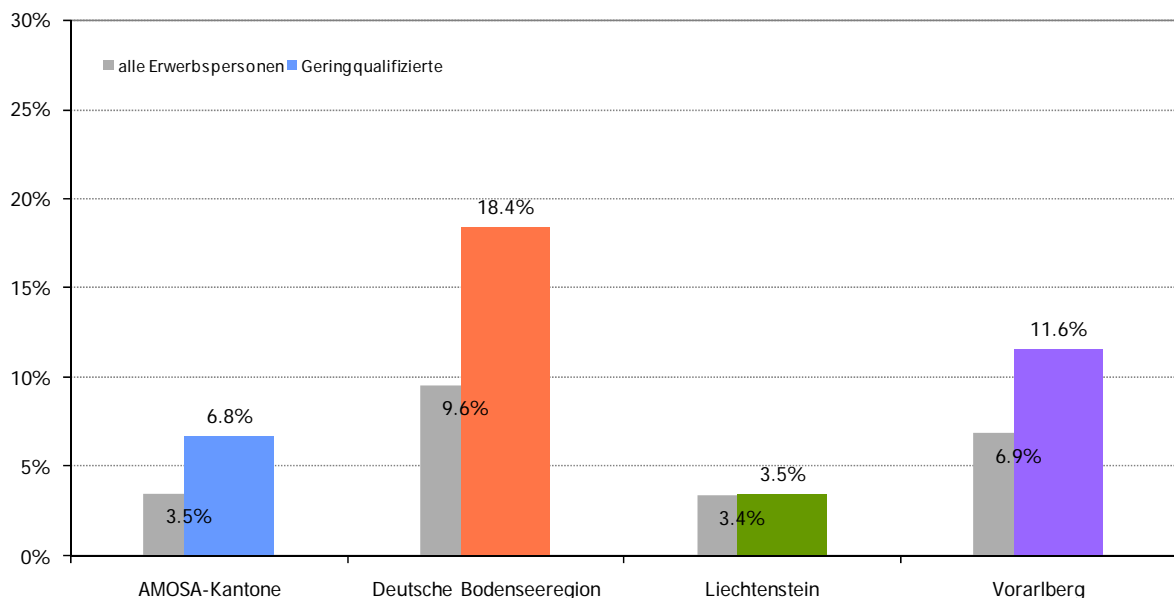
Für die Auswertungen wurden folgende Datenquellen benutzt:

- Stellensuchende AMOSA-Kantone: Staatssekretariat für Wirtschaft
- Volkszählungsdaten AMOSA-Kantone: Bundesamt für Statistik
- Stellensuchende Vorarlberg: Arbeitsmarktservice Vorarlberg
- Volkszählungsdaten Vorarlberg: Statistik Austria
- Arbeitssuchende und Beschäftigung deutsche Bodenseeregion: Bundesagentur für Arbeit
- Stellensuchende Liechtenstein: Amt für Volkswirtschaft
- Volkszählung Liechtenstein: Statistik Liechtenstein

Die elektronisch erfassten Stellensuchendendaten des Fürstentums Liechtenstein umfassen in der Regel keine Angaben zu den Bildungsabschlüssen. Freundlicherweise wurden für dieses Projekt die Bildungsdaten des Monats März 2008 nacherfasst. Damit sind – wenn auch in beschränkterem Umfang als in den anderen Regionen – Aussagen über die Merkmale der geringqualifizierten Stellensuchenden möglich.

3. Das Risiko Geringqualifizierter, arbeitslos zu sein

Geringqualifizierte Stellensuchende haben in allen untersuchten Regionen ein erhöhtes Risiko arbeitslos zu sein. (vgl. Grafik 1). Aufgrund der obigen Ausführungen zur Vergleichbarkeit der Daten zwischen den Regionen verbietet sich der direkte Vergleich der absoluten Prozentwerte.



Grafik 1: Stellensuchendenquoten für Geringqualifizierte und alle Erwerbspersonen

Daten: Die Daten wurden für das Jahresmittel berechnet (Stellensuchendenzahlen: AMOSA-Kantone: 2007,

⁴ Vgl. dazu die folgenden Berichte: Dr. Thomas Oegerli, Michael Morlok: Regionale Vergleichbarkeit der Arbeitslosenzahlen Liechtensteins. Eine Gegenüberstellung der Arbeitslosenquoten des Fürstentums Liechtenstein, des Kantons Graubünden, der Region Sargans und des Bundeslandes Vorarlberg. AMOSA, 2008; im Internet unter www.amosa.net. Jonathan Schulz/Tanja Hethey/Wolf-Peter Maier: Arbeitslosenstatistiken in der Euregio-Bodensee und deren Vergleichbarkeit, translake GmbH, 2006; im Internet unter www.statistik.euregiobodensee.org/pdfs/alovgl.pdf.

Deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: März 2008, Vorarlberg: 2007 / Erwerbspersonenzahlen AMOSA-Kantone: 2000, deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: 2001, Vorarlberg 2001); Stellensuchende ab 20 Jahren (Vorarlberg: ab 15 Jahre)

Das Risiko, dem die Geringqualifizierten ausgesetzt sind, ist in den AMOSA-Kantonen und in der deutschen Bodenseeregion am höchsten. Die Stellensuchendenquote der Geringqualifizierten ist in den AMOSA-Kantonen und in der deutschen Bodenseeregion) 1,9 Mal höher als die Gesamtquote für Stellensuchende über alle Bildungsstufen. Für Vorarlberg⁵ ist das Verhältnis 1,7. Einzig im Fürstentum Liechtenstein sind die Quoten annähernd gleich hoch (Verhältnis von 1,02).⁶

Zumindest in der Schweiz melden sich geringqualifizierte Erwerbslose seltener auf einer Arbeitsmarktbehörde als die anderen.⁷ Trotzdem ist die gemeldete Arbeitslosigkeit höher als diejenige des Durchschnitts. Die Quote der gemeldeten Arbeitslosigkeit dürfte das Phänomen also eher unterschätzen.

In Betracht gezogen werden muss allerdings auch, dass der Arbeitsmarkt nicht nur aus Feststellen besteht. Bei geringqualifizierten Arbeitnehmenden ist in stärkerem Masse als bei anderen ein Pendeln zwischen befristeten Anstellungen und Arbeitslosigkeit zu beobachten. Je nach Einbettung dieser Personen in ein lokales Beziehungsnetz werden die für eine kurzfristige Notsituation gedachten Leistungen der Arbeitslosenversicherung über längere Zeit immer wieder genutzt.

Geschlecht

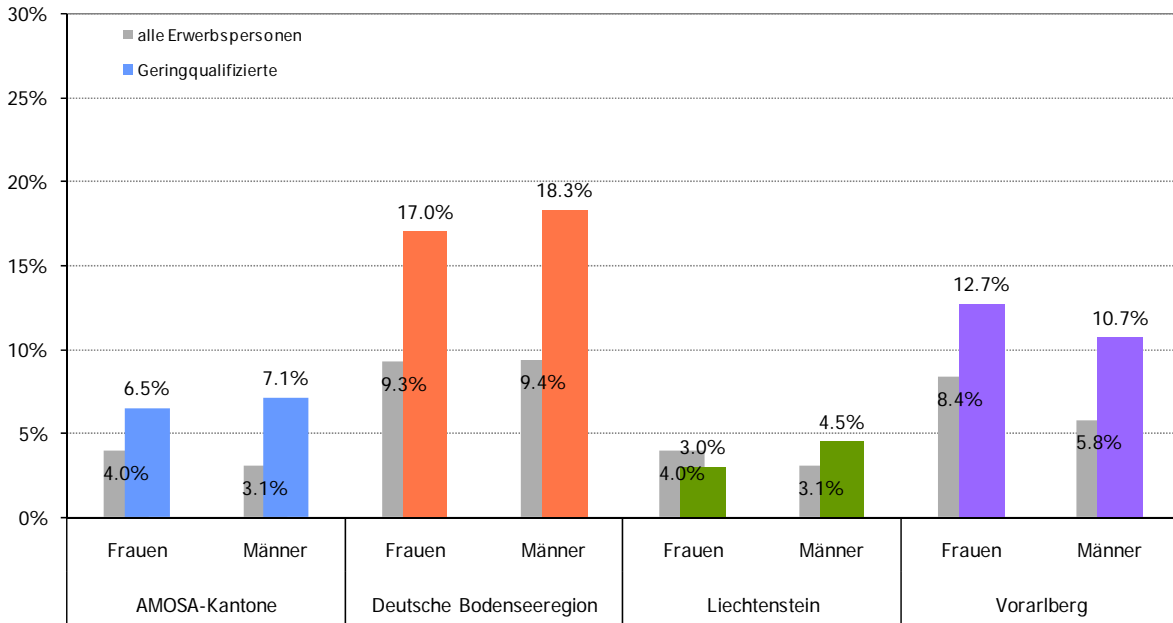
Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind relativ gering (im Vergleich zu den Differenzen bei anderen Merkmalen), ausser in Vorarlberg, wo die Frauen sowohl bei den Gesamtwerten als auch bei den Geringqualifizierten zwei Prozentpunkte höhere Quoten als die Männer aufweisen.

In den AMOSA-Kantonen und in Liechtenstein liegen die Stellensuchendenquoten von Frauen aller Bildungsklassen höher als diejenigen der Männer, wogegen sich bei den Geringqualifizierten diese Verhältnisse umkehren.

⁵ Um die Vergleichbarkeit zwischen den Regionen zu gewährleisten, haben wir für Vorarlberg Arbeitslose sowie Schulungsteilnehmende in die Berechnungen mit einbezogen. Ausserdem haben wir die Quoten anhand der Volkszählungsdaten 2001 berechnet, da nur diese Angaben zur Bildung enthalten. Dadurch weichen die Werte von den offiziell publizierten Quotenwerten deutlich ab.

⁶ Für das Fürstentum Liechtenstein wurden die Personen ohne Angabe zur Bildung (22,1 Prozent aller Stellensuchenden) unter der Annahme, dass bei ihnen der Anteil der Geringqualifizierten dem Anteil der Geringqualifizierten bei den Stellensuchenden entspricht, bei denen die höchste abgeschlossene Bildung bekannt war, in die Rechnung miteinbezogen.

⁷ Eigene Berechnung aufgrund der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2007.



Grafik 2: Stellensuchendenquoten nach Geschlecht

Daten: Die Daten wurden für das Jahresmittel berechnet (Stellensuchendenzahlen: AMOSA-Kantone: 2007, Deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: März 2008, Vorarlberg: 2007 / Erwerbspersonenzahlen AMOSA-Kantone: 2000, deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: 2001, Vorarlberg 2001); Stellensuchende ab 20 Jahren (Vorarlberg und Deutschland: ab 15 Jahre)

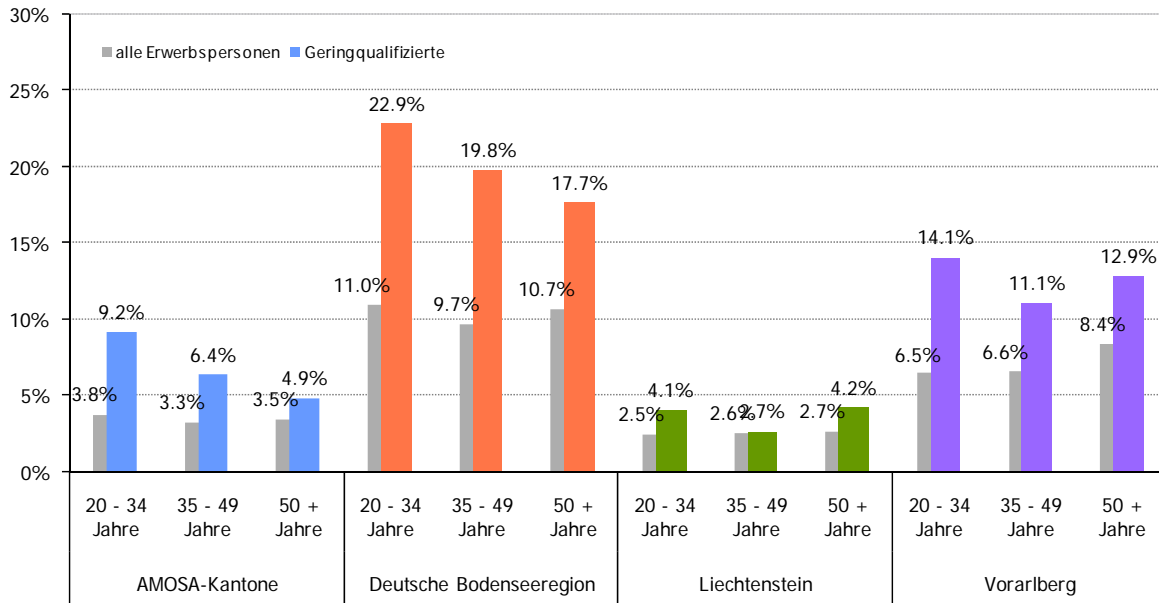
Alter

Nach Altersgruppen zeigen sich für die untersuchten Regionen interessanterweise komplett unterschiedliche Muster (Grafik 3). Während in den AMOSA-Kantonen die Quote für die jüngeren geringqualifizierten Stellensuchenden (bis 34 Jahre) mit 9,2 Prozent am höchsten ist, beträgt sie in der mittleren Gruppe (35 bis 49 Jahre) noch 6,4 und bei den 50-Jährigen und Älteren noch 4,9 Prozent. Die Unterschiede zwischen den Altersklassen sind bei den Geringqualifizierten sehr ausgeprägt, wenn man mit den Unterschieden bei allen Erwerbstätigen vergleicht.

Auch in der deutschen Bodenseeregion sind die Quoten der jüngsten Altersklassen am höchsten (22,9 Prozent) und in der ältesten Altersklasse am tiefsten (17,7 Prozent).

In Vorarlberg sind sie bei den geringqualifizierten Jüngsten am höchsten (14,1 Prozent), im mittleren Alter am tiefsten (11,1 Prozent). Dies widerspiegelt nicht die Situation über alle Erwerbstätigen: Ältere Erwerbspersonen haben im Durchschnitt ein stark erhöhtes Risiko, die jungen Erwerbspersonen ein relativ tiefes.

In Liechtenstein sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen gering. Sowohl bei den Geringqualifizierten wie auch bei allen Erwerbstätigen sind die Ältesten am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen



Grafik 3: Stellensuchendenquoten nach Altersgruppen

Daten: Die Daten wurden für das Jahresmittel berechnet (Stellensuchendenzahlen: AMOSA-Kantone: 2007, Deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: März 2008, Vorarlberg: 2007 / Erwerbspersonenzahlen AMOSA-Kantone: 2000, deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: 2001, Vorarlberg 2001); Stellensuchende ab 20 Jahren (Vorarlberg: ab 15 Jahre)

Staatsangehörigkeit

In allen Vergleichsregionen haben die Inländer die geringste Stellensuchendenquote (Grafik 4), unabhängig von der Qualifikation. Markante Unterschiede ergeben sich bei der Situation der geringqualifizierter Ausländer aus dem EU/EFTA-Raum⁸ im Vergleich mit solchen aus Drittstaaten (Staaten ausserhalb EU/EFTA).

Erwerbstätige aus dem EU/EFTA-Raum sind überall ausser in Vorarlberg deutlich weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als diejenigen aus Drittstaaten. In Vorarlberg haben die EU/EFTA-Ausländer die höchste Stellensuchendenquote.⁹

Zur Erklärung der Unterschiede zwischen den Regionen kommen migrationspezifische, sozialversicherungsrechtliche und Aspekte des Meldeverhaltens bei Arbeitslosigkeit in Frage. In der deutschen Bodensee-Region und in Vorarlberg stammen die meisten EU/EFTA-Ausländer aus traditionellen Rekrutierungsgebieten mit geringerer Qualifikation. Diese Migrantinnen und Migranten weisen häufig schlechte Deutschkenntnissen auf.¹⁰

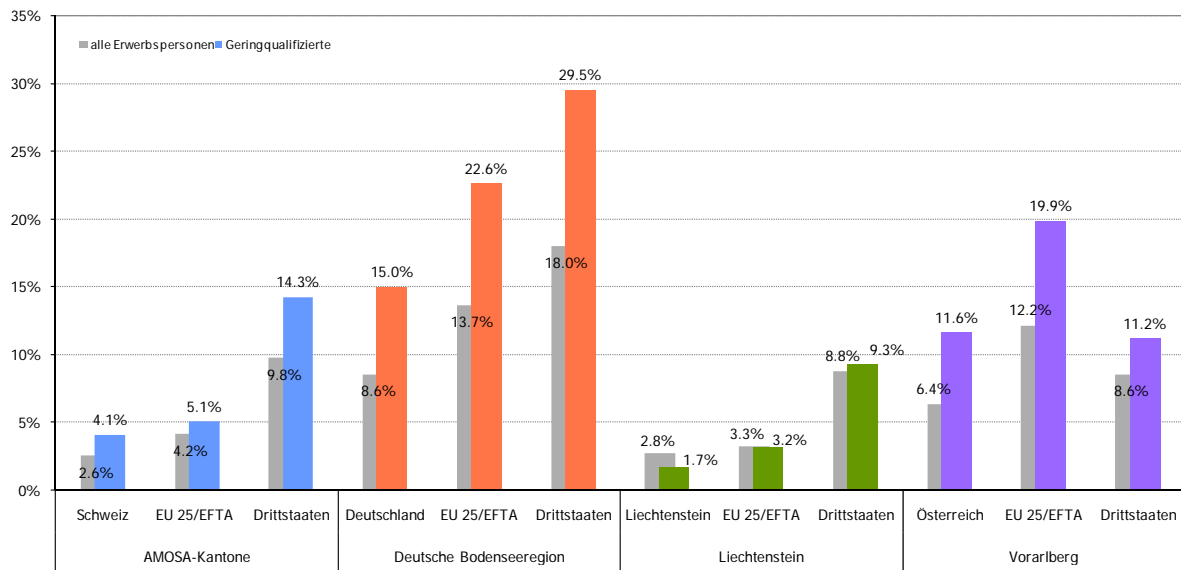
In den AMOSA-Kantonen stammt ein grosser Teil der Zuwanderer aus dem EU-Raum aus Länder wie Deutschland und Österreich. Auch weniger gut qualifizierte Personen aus diesen Ländern haben in der Schweiz den entscheidenden Vorteil, Deutsch als Muttersprache zu sprechen. Im Falle der Schweiz müssen auch Unterschiede in der Einbürgerungspolitik berücksichtigt werden. Viele EU/EFTA-Ausländer in der Schweiz entstammen der zweiten und dritten Generation, die noch nicht in eingebürgert sind. In den anderen Ländern werden diese Personen schneller eingebürgert. Sie

⁸ Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Irland, Island, Italien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern; ohne die Neumitglieder Bulgarien und Rumänien.

⁹ Da die Berechnungen in den AMOSA-Kantonen und im Vorarlberg auf aktuellen Daten zu den Stellensuchenden, hingegen auf Daten zu den Erwerbspersonen aus dem Jahr 2000 resp. 2001 basieren, ist denkbar, dass die Quoten leicht verzerrt sind. Ist die Zahl einer Gruppe von Erwerbstätigen seit 2000/2001 stark gestiegen (wie zum Beispiel Personen aus der EU in den AMOSA-Kantonen), werden die Arbeitslosenquoten dieser Gruppe überschätzt.

¹⁰ Es gibt auch kaum Zuwanderung aus der Schweiz.

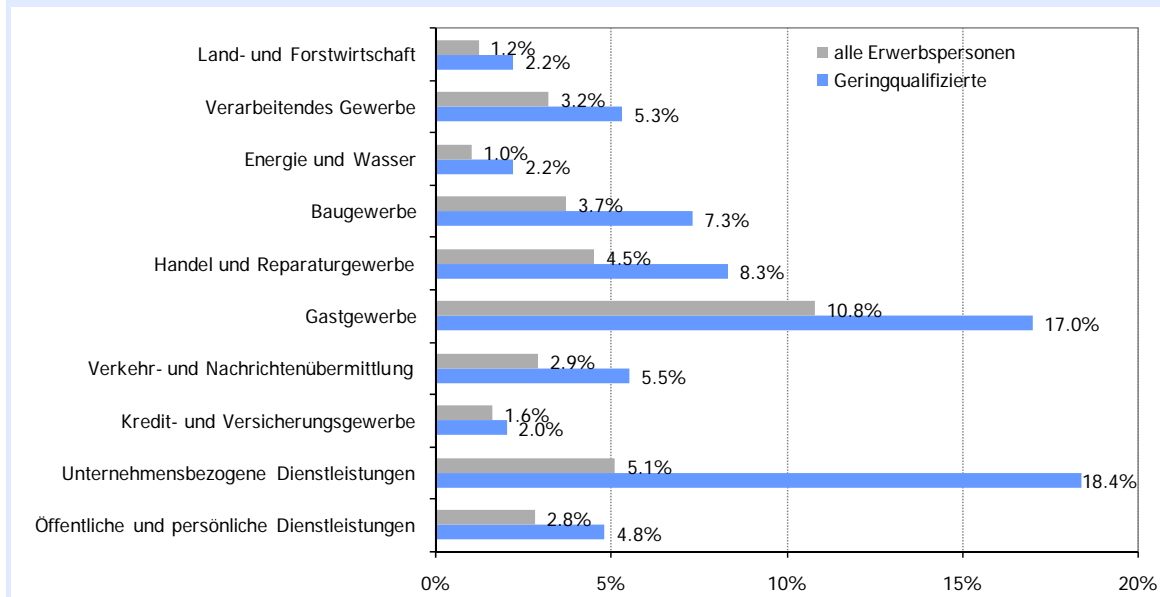
verfügen zu einem weitaus höheren Prozentsatz als ihre Eltern über eine abgeschlossene Ausbildung.¹¹



Grafik 4: Stellensuchendenquoten nach Herkunft

Daten: Die Daten wurden für das Jahresmittel berechnet (Stellensuchendenzahlen: AMOSA-Kantone: 2007, Deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: März 2008, Vorarlberg: 2007 / Erwerbspersonenzahlen AMOSA-Kantone: 2000, deutsche Bodenseeregion: 2005, Liechtenstein: 2001, Vorarlberg 2001); Stellensuchende ab 20 Jahren (Vorarlberg und Deutschland: ab 15 Jahre)

Exkurs Branchen Schweiz



Grafik 5: Stellensuchendenquoten nach Branchen

Daten: AMOSA-Kantone 2007 (Stellensuchendenzahlen) resp. 2000 (Erwerbspersonen), Stellensuchende ab 20 Jahren

Zwischen den Branchen zeigen sich teils eklatante Unterschiede, einerseits in der Höhe der Stellensuchendenquoten, andererseits in der Diskrepanz zwischen den Quoten Geringqualifizierter und Stellensuchenden aller Bildungsklassen (Grafik 5). Vier Branchen fallen besonders auf: Im Baugewerbe und im Handel- und Reparaturgewerbe sind die Stellensuchendenquoten für die Geringqualifizierten

¹¹ So betrug nach Volkszählung 2000 der Anteil der 20-24-jährigen Italiener mit Berufslehre 50 Prozent, bei den 45-49-Jährigen waren es dagegen nur 19 Prozent.

ungefähr doppelt so hoch wie für alle Stellensuchenden¹². Gerade das Autogewerbe hat für junge männliche Stellensuchende eine hohe Anziehungskraft, die durch den Markt nur bedingt honoriert wird. Im Gastgewerbe fallen die generell hohen Quoten auf, die über zehn Prozent betragen. Die Quoten für Geringqualifizierte im Gastgewerbe (17,0 Prozent) werden nur noch im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen (wie Informatik) übertroffen (18,4 Prozent). Hier ist zudem die Diskrepanz zu den allgemeinen Quoten besonders hoch. In einem Bereich, der viele qualifizierte Stellen bietet¹³, sind die Geringqualifizierten also ganz besonders von Arbeitslosigkeit bedroht.

4. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter

In Grafik 6 lassen sich zwei Besonderheiten feststellen. Zum einen wird deutlich, dass die Stellensuchendenquoten über die Zeit in den AMOSA-Kantonen viel stärker schwanken als in den anderen Regionen. Sie erreichen im Februar 2004 einen Gipfel, der mehr als doppelt so hoch wie der Ausgangspunkt anfangs 2001 liegt und sinken dann kontinuierlich ab. In Vorarlberg steigen die Zahlen auch an, aber weniger stark. Dafür sind in Vorarlberg die saisonalen Schwankungen ausgeprägter. Erst gegen Ende der Beobachtungsperiode zeichnet sich hier eine Erholung ab. Auch in der deutschen Bodenseeregion steigen die Werte an. Leider stehen die Daten nur bis Ende 2005 zur Verfügung.¹⁴

Die saisonalen Schwankungen manifestieren sich in den drei Regionen zu jeweils anderen Zeitpunkten. Die Tiefpunkte liegen in den AMOSA-Kantonen im September, wenn nach den Sommerferien vermehrt Berufsabgänger, die keine Stelle gefunden haben, arbeitslos werden. Da diese per Definition qualifiziert sind, drücken sie die relativen Zahlen nach unten. Die „Gipfel“ finden sich in den Monaten März und April, in Zeiten allgemein sinkender Arbeitslosigkeit. Für Vorarlberg liegen die saisonalen „Täler“ im August und die „Gipfel“ im April, also analog zu den AMOSA-Kantonen. Auch in der deutschen Bodenseeregion sinkt die Zahl der geringqualifizierten Stellensuchenden in den Sommermonaten¹⁵ (Mai bis August) und beginnt ab September wieder zu steigen. Ausschlaggebend hierfür sind wohl zeitlich befristete Arbeitsverträge im Tourismus sowie im Obstbau. Die saisonalen Schwankungen sind insgesamt jedoch moderat.

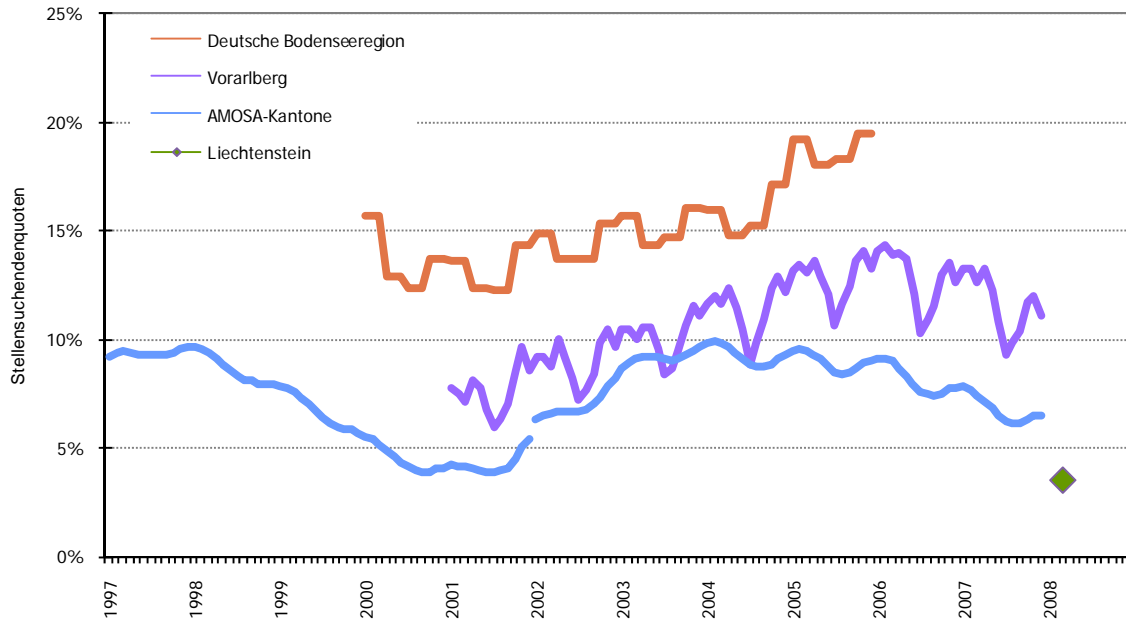
In Grafik 7 ist die Entwicklung der Anteile Geringqualifizierter an allen Stellensuchenden abgetragen. In den AMOSA-Kantonen schwanken die Werte zwischen 34 und 41 Prozent. In Vorarlberg ist der Anteil Geringqualifizierter an allen vorgemerkten Stellensuchenden zwar nominell höher als in der Schweiz - er bewegt sich zwischen 49,1 Prozent und 55,1 Prozent -, aber aufgrund der unterschiedlichen Ausgestaltung der Sozialversicherungssysteme lassen sich diese Zahlen nicht direkt vergleichen. Damit ist die Schwankungsbreite ungefähr gleich wie in der Schweiz. In der deutschen Bodensee-Region sinken die Anteile seit 2000 kontinuierlich ab, um dann 2004 stark anzusteigen und 2005 auf ungefähr 35 Prozent zu verharren. Denkbar ist, dass der Anstieg mit gesetzlichen Änderungen zu tun hat, die auf Anfang 2005 in Kraft getreten sind (Hartz IV-Reform).

¹² Wobei im Baugewerbe saisonal bedingte Schwankungen zu beachten sind, die durch Jahresmittelwerte verwischt werden.

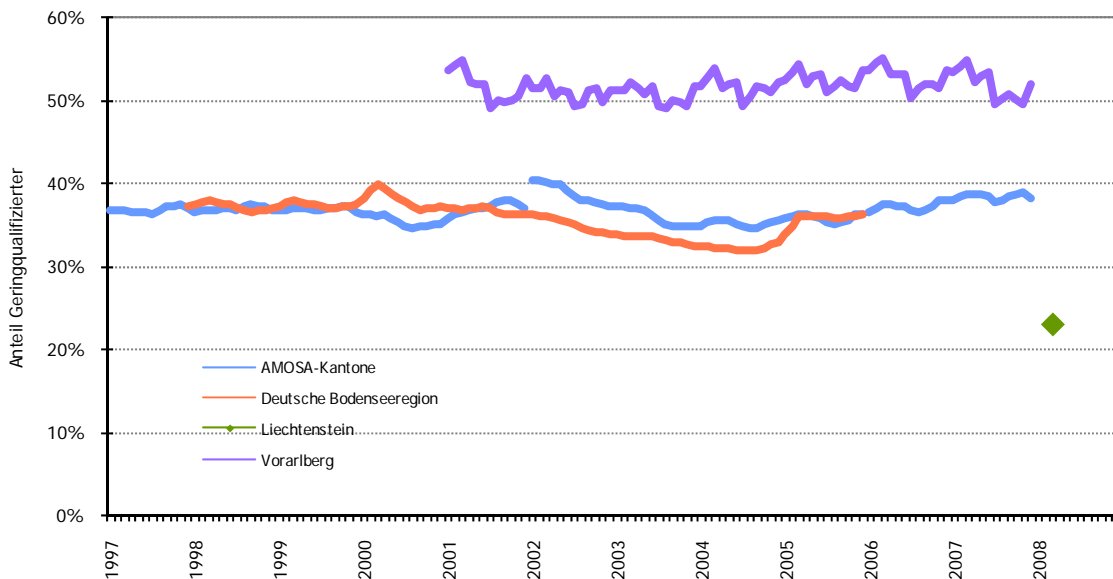
¹³ Vgl. Arbeitsbericht „Der Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte in der Bodenseeregion“, www.amosa.net/geringqualifizierte.

¹⁴ Aufgrund einer Umstellung in der Informatik sind gewisse Auswertungen in der deutschen Bodenseeregion im Augenblick nicht möglich. Dazu zählt auch die Auswertung der Arbeitslosen bzw. Stellensuchenden nach Qualifikation ab 2005.

¹⁵ Den komplett vorliegenden Daten für das Jahr 2005 entnommen.



Grafik 6: Entwicklung der Stellensuchendenquoten¹⁶
Daten: vgl. oben Abschnitt „Datenquellen“



Grafik 7: Anteil Geringqualifizierte an allen Stellensuchenden
Daten: vgl. oben Abschnitt „Datenquellen“

Untersucht man den Zusammenhang zwischen der Bewegung der Stellensuchendenzahlen und dem Anteil Geringqualifizierter statistisch, so zeigt sich für die AMOSA-Kantone und die deutsche Bodenseeregion, dass sich die beiden Kurven gegenläufig verhalten: wenn die Stellensuchendenzahlen steigen, sinkt der Anteil Geringqualifizierter und umgekehrt. In Vorarlberg liegt kein solcher Zusammenhang vor. Die Arbeitslosigkeit Geringqualifizierter ist folglich weniger konjunktursensitiv als jene von Arbeitslosen aller Bildungsklassen.

Eine mögliche Erklärung für den statistischen Zusammenhang ist, dass in Zeiten steigender Arbeitslosigkeit vermehrt auch Feststellen gestrichen werden, die vor allem von Besserqualifizierten besetzt werden. Deren relativer Anteil an den Stellensuchenden nimmt also zu. Umgekehrt sind es dieselben Personen, die in Zeiten sinkender Arbeitslosigkeit schneller eine Stelle finden. Ein weiterer

¹⁶ Hinweis: ab Januar 2002 wurde in den AMOSA-Kantonen eine andere Berechnungsgrundlage für die Qualifikation angewendet; der Kurvenabschnitt davor unterschätzt die Werte leicht.

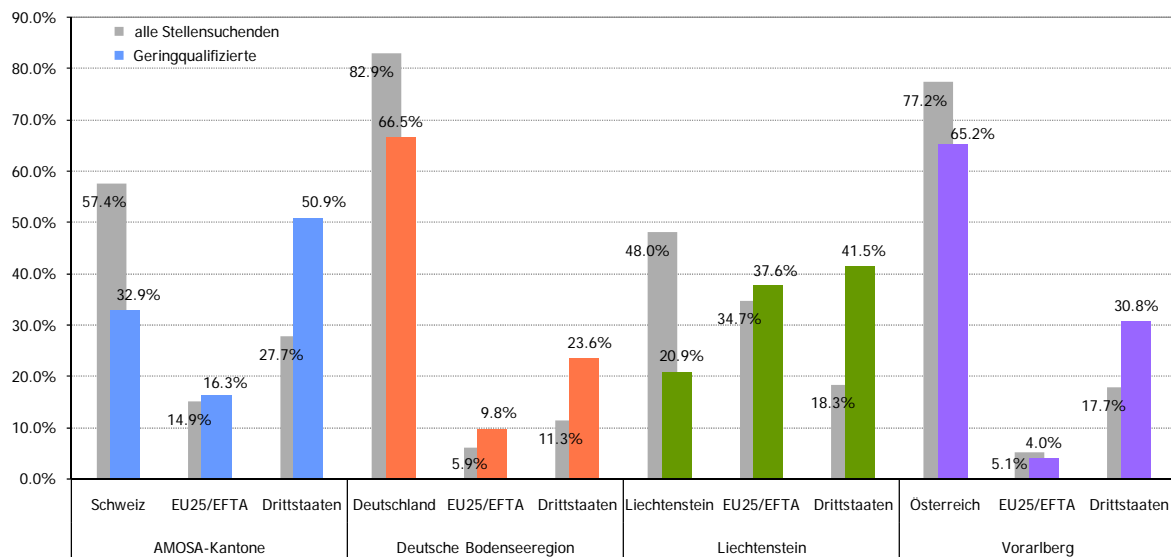
Ansatz¹⁷ geht von einer höheren Sockelarbeitslosigkeit bei den Geringqualifizierten aus. Auch in Zeiten tiefer Arbeitslosigkeit verharrt deren Stellensuchendenquote auf relativ hohem Niveau. Konjunkturelle Schwankungen verlieren daher relativ zur Gesamthöhe an Bedeutung.

5. Wer sind die geringqualifizierten Stellensuchenden?

In diesem Abschnitt werden die Merkmale der Gruppe geringqualifizierter Stellensuchender beleuchtet. Diese Daten sind für die Arbeitsmarktbehörde im Bezug auf die Bereitstellung von Beratungs- und Qualifizierungsangeboten von Bedeutung. Für die Querschnittsvergleiche werden für die AMOSA-Kantone und das Vorarlberg Daten aus dem Jahr 2007 verwendet, für die deutsche Bodenseeregion aus dem Jahr 2005. Für Liechtenstein greifen wir auf die Daten von März 2008 zurück.

Staatsangehörigkeit

In der deutschen Bodensee-Region und in Vorarlberg sind die Inländer absolut gesehen die grösste Gruppe bei den geringqualifizierten Stellensuchenden, in den AMOSA-Kantonen stehen sie an zweiter Stelle und nur im Fürstentum Liechtenstein am Schluss. Nur in den AMOSA-Kantonen besteht diese Gruppe mehrheitlich aus Bürgern ausserhalb des EU-Raums. Wer mit Geringqualifizierten zu tun hat, sieht sich also in den meisten Regionen mit Menschen konfrontiert, die zumindest sprachlich keine Probleme aufweisen.



Grafik 8: Anteil Geringqualifizierter an allen Stellensuchenden nach Staatsangehörigkeit

Daten: 2007 (deutsche Bodenseeregion: 2005)

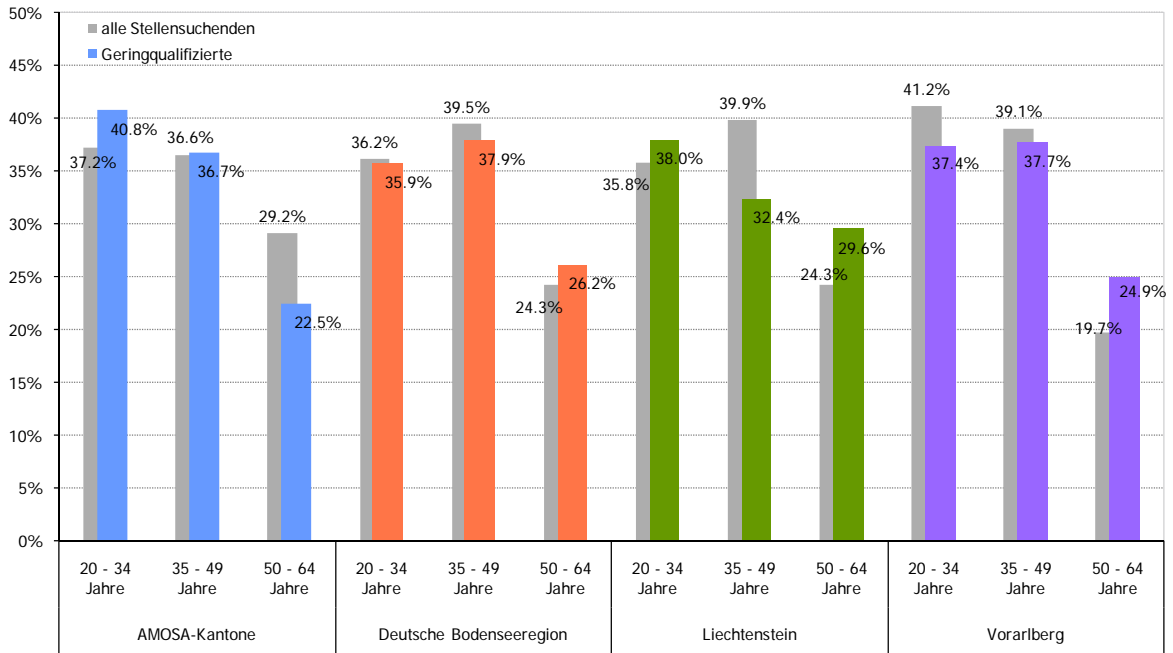
Geschlecht

Zwischen den Geschlechtern sind die Unterschiede in allen Regionen marginal, ausser im Fürstentum Liechtenstein. Dort sind die Männer bei den Geringqualifizierten leicht übervertreten, allerdings bei geringen Fallzahlen (jeweils weniger als 100 Fälle).

Altersgruppen

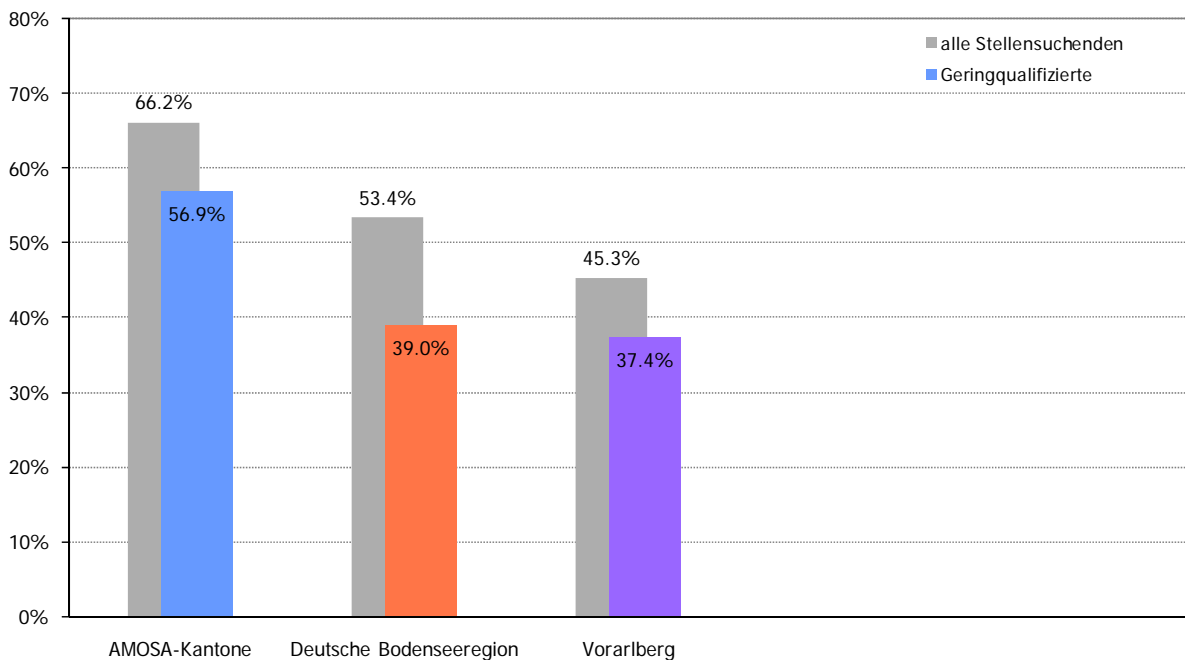
Die Verteilung der Altersgruppen offenbart zwischen den Regionen einige Unterschiede (Grafik 9). Während in den AMOSA-Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein der Anteil der Geringqualifizierten mit dem Alter abnimmt, sind in Vorarlberg und in der deutschen Bodensee-Region die mittleren Kategorien am stärksten vertreten. Dies stellt für Arbeitsmarktbehörden eine besondere Herausforderung dar, da sich jüngere Stellensuchende leichter nachqualifizieren lassen als ältere.

¹⁷ <http://www.amosa.net/webautor-data/81/der-arbeitsmarkt-im-gastgewerbe.pdf>.



Grafik 9: Anteil Geringqualifizierter an allen Stellensuchenden nach Altersgruppen
Daten: 2007 (deutsche Bodenseeregion: 2005)

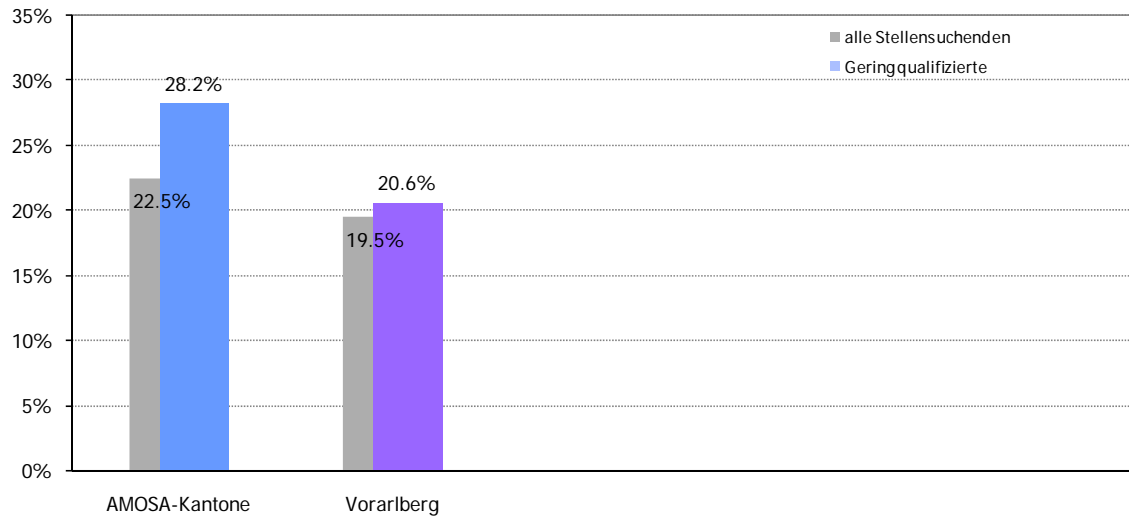
Wie viele Geringqualifizierte finden eine Stelle?



Grafik 10: Abmeldung mit Stelle nach Qualifikation für 2007 (deutsche Bodensee-Region: 2005)
Daten: vgl. oben Abschnitt „Datenquellen“

Die Chance, die Arbeitslosigkeit mit einer Stelle zu beenden, ist für geringqualifizierte Stellensuchende kleiner als für den Durchschnitt der Stellensuchenden (Grafik 10). Die Diskrepanz ist in der deutschen Bodenseeregion am grössten, wo rund 39% der Geringqualifizierten eine Stelle finden, bei einer allgemeinen Rate von über fünfzig Prozent. Auch in Vorarlberg und den AMOSA-Kantonen liegen die Differenzen bei fast zehn Prozentpunkten. Diese Zahlen sagen allerdings nichts aus über die Art der Stelle. Es ist zu vermuten, dass Geringqualifizierte überdurchschnittlich häufig im Temporär- und auch im Teilzeitsegment fündig werden.

Wie viele Geringqualifizierte werden langzeitarbeitslos?



Grafik 11: Anteil der Langzeitstellensuchenden an den Stellensuchenden insgesamt

Daten: vgl. oben Abschnitt „Datenquellen“

Geringqualifizierte Stellensuchende sind nicht nur weniger erfolgreich bei der Stellensuche, sondern generell länger arbeitslos (Grafik 11). In Vorarlberg sind diese Unterschiede nicht gross, der Anteil der Langzeitarbeitslosen¹⁸ liegt nur geringfügig über dem Mittel aller Stellensuchenden. In den AMOSA-Kantonen beträgt die Differenz aber mehr als fünf Prozentpunkte. Für die deutsche Bodenseeregion liegen keine Werte vor.

6. Schlussfolgerungen

Zwei Befunde stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Arbeitsberichts:

Erstens sind geringqualifizierte Arbeitnehmende im Mittel deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies wird durch weitere Merkmale verstärkt, vor allem die Nationalität, aber auch das Alter. Beim Einstieg in das Berufsleben ist das Risiko in drei von vier Regionen am höchsten, dass sich eine geringqualifizierte Person als stellensuchend auf einer Arbeitsmarktbehörde meldet.

Zweitens sind sie im Falle von Arbeitslosigkeit länger auf Unterstützung angewiesen als die anderen und sie finden auch schwieriger eine Stelle. Dies sieht auf den ersten Blick statistisch nicht so bedeutsam aus, wenn man die Zahlen vergleicht. Oft handelt es sich im Falle der Geringqualifizierten jedoch nicht um stabile Anstellungen, sondern um eigentliche „Drehtür“-Karrieren.

Die vorliegenden Ergebnisse lassen keinen Zweifel zu: um im Arbeitsmarkt für Feststellen zu bestehen, ist ein vorhandener Bildungsabschluss von hohem Wert. Diese Maxime lässt sich allerdings nur sehr schwer umsetzen bei Personen, die nur einen Teil ihrer Bildungslaufbahn im Land absolviert haben, in dem sie Arbeit suchen. Hier könnten allenfalls Modelle eine gewisse Abhilfe schaffen, bei denen Menschen mit gebrochenen Bildungsverläufen sich ihre beruflichen und wissensmässigen Kompetenzen bescheinigen lassen können. In den anderen Arbeitsberichten werden solche Massnahmen diskutiert.¹⁹

¹⁸ In Österreich ist die Rede von "Langzeitbeschäftigungslosen". Als solche gelten alle Personen, deren begründende Zeiten 365 Tage überschreiten. Die verkettete Zeit dieser Episoden darf nicht mehr als 62 Tage in Folge unterbrochen gewesen sein.

¹⁹ Vgl. die Berichte „Strategien und Instrumente der Behörden für Geringqualifizierte“ und „Der Arbeitsmarkt von Geringqualifizierten aus Sicht von Arbeitgebern und Sozialpartnern“, www.amosa.net/geringqualifizierte.

Projektorganisation

Auftraggeber

Agentur für Arbeit Kempten, Agentur für Arbeit Konstanz, Agentur für Arbeit Ravensburg, Amt für Arbeit des Kantons Nidwalden, Amt für Arbeit des Kantons Obwalden, Amt für Arbeit St. Gallen, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Aargau, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zug, Arbeitsamt des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Arbeitsamt des Kantons Appenzell Innerrhoden, Arbeitsamt des Kantons Schaffhausen, Arbeitsmarktservice Liechtenstein, Arbeitsmarktservice Vorarlberg, Kantonales Arbeitsamt Glarus, KIGA Graubünden

Steuerungsausschuss

Markus Bürgler (Arbeitsmarktservice Liechtenstein), Josef Paul Gampp (Agentur für Arbeit Konstanz), Gabriele Kreiss (Agentur für Arbeit Ravensburg), Peter Litzka (Agentur für Arbeit Kempten), Felix Müller (Kantonales Arbeitsamt Schaffhausen), Johannes Rutz (Amt für Arbeit St. Gallen, Vorsitz), Edgar Sidamgrotzki (Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau), Anton Strini (Arbeitsmarktservice Vorarlberg)

Projektleitung

Michael Morlok (AMOSA), Natalie Känel (AMOSA, Stellvertretung)

Projektpartner

Translake GmbH, Konstanz

Projektteam

Josef Birchmeier (Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau), Silke Böttcher (Translake), Sandra Buchenberger (Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zug), Uwe Fischer (Arbeitsmarktservice Liechtenstein), Ann-Sophie Gnehm (AMOSA), Wolfgang Himmel (Translake), Sabine Hohloch (Agentur für Arbeit Ravensburg), Natalie Känel (AMOSA), Markus Lohr (Translake), Markus Marti (Amt für Arbeit Obwalden), Ursina Mayer (Amt für Wirtschaft und Arbeit Zürich), Michael Morlok (AMOSA), Felix Müller (Kantonales Arbeitsamt Schaffhausen), Thomas Oegerli (Fachstelle für Statistik), Manfred Ritter (Arbeitsmarktservice Vorarlberg), Rüdiger Salomon (Agentur für Arbeit Konstanz), Albert Thumbeck (Agentur für Arbeit Kempten), Agatha Thürler (KIGA Graubünden), Raphael Weisz (Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Aargau)

Finanzierung

Die Ressourcen für das Projekt wurden von den Arbeitsmarktbehörden um den Bodensee zur Verfügung gestellt.



Das Projekt wurde durch die Förderprogramme Interreg III A und Interreg IV der Europäischen Union und der Schweiz finanziell unterstützt.



EUROPÄISCHE UNION
Gefördert aus dem
Europäischen Fonds für
Regionale Entwicklung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



Interreg IIIA
Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein

